



Ein moderner Romantiker

Zum 60. Geburtstag
von Hermann Gerstner

Im Gegensatz zur rationalistischen Aufklärung hat sich einst die deutsche Romantik entfaltet, die mit ihren großen Vertretern Arnim, Tieck, Brentano, Hölderlin und Kleist ein unvergeßliches Kapitel der Weltliteratur geschrieben hat. Der Natur verbunden und einer Kunst zugeneigt, in der Gefühl und Phantasie regieren, waren diese Dichter von der ewigen Sehnsucht nach dem Un erreichbaren beherrscht. Sie hatten den „Sinn für das Geheimnisvolle, für das dunkle Reich in unserem Inneren, das uns mit dem Kosmos verbindet“ (Ricarda Huch). Das Wunderbare hatte es ihnen angetan, sie spürten in einer bedrohten Epoche den Schimmer des Schönen auf und suchten die Wahrheit hinter den Dingen. Wenn auch die Zeit, die man die deutsche Romantik nennt, all diesen Ideen am reinsten diene, so war der romantische Geist doch allezeit in der deutschen Dichtung vorhanden. Ob Wolfram von Eschenbach seinen Parzival nach dem Gral aussendet, ob Grillparzer von „des Meeres und der Liebe Wellen“ oder Gerhart Hauptmann von der „versunkenen Glocke“ träumen, es leuchten die gleichen Sterne über dem Dichterhimmel solcher Poeten und Vaganten.

Dieser dichterischen Welt zugehörig ist auch *Hermann Gerstner*, den man bei einem Überblick über sein vielschichtiges Werk als „modernen Romantiker“ bezeichnen kann. Am 6. Januar 1903, dem Dreikönigstag, wurde Hermann Gerstner in Würzburg geboren, wo sein Vater als Baumeister wirkte. Frühzeitig erlebt der Junge an der Hand des Vaters die architektonische Schönheit der tausendjährigen Stadt mit der gotischen Marienkapelle, der barocken Residenz, den Fachwerkhäusern und den verträumten Winkeln am Main. Er besucht das humanistische Gymnasium, wo er nicht nur Vergil und Homer, sondern auch die großen Werke der deutschen Literatur kennen lernt. Damals wütet der erste Weltkrieg. Hermann ist 13 Jahre alt, als sein ältester Bruder an der Somme fällt. Da sucht der Junge dies aufwühlende Erlebnis da-

durch zu bewältigen, daß er zur Feder greift: Seine frühen Dichtungen entstehen.

Nach Kriegsende schließt sich der Fünfzehnjährige der „Wandervogel-Bewegung“ an, die nach dem politischen Zusammenbruch zu neuen idealistischen Ufern strebt. Im Jahre 1922 beginnt er sein Studium an der Universität Würzburg. Wirtschaft und Alltag sind durch die Inflation schwer erschüttert, man rechnet nicht mehr nach der einzelnen Mark, sondern nach Trillionen. Hermann Gerstner verbringt seine Tage in den Hörsälen, wo er Philosophie, Germanistik, Geschichte, Geographie und Kunstgeschichte belegt hat. Daneben entstehen Gedichte, Erzählungen, Novellen, die ersten dramatischen Versuche. 1923 geht der junge Dichter an die Universität München, wo er drei Jahre später das germanistische Staatsexamen ablegt, 1927 folgt dann, nach dem pädagogischen Praktikum, das Examen als Studienassessor und 1928 das Doktorexamen. Die größten Erlebnisse dieser Jahre sind: Reisen ans Meer und ins Gebirge. Beides Landschaften, die den Naturfreund zeitlebens nicht mehr aus ihrem Bann entlassen sollten.

Stichwortartig die weiteren Stationen: Drei Jahre Schuldienst in Berlin. Seit 1931 im bayerischen wissenschaftlichen Bibliotheksdienst, derzeit als Oberbibliotheksrat an der Staatsbibliothek in München. Seit 1935 verheiratet mit der in Petersburg geborenen Ingeborg Ruegenberg. Zwei Töchter: Im August 1939 Einberufung zur Wehrmacht, dann bis zum Ende des Krieges Soldat. Im Januar 1945 zerstört ein Fliegerangriff die Wohnung des Dichters in München, im März vernichten Bomben beim großen Brand von Würzburg seine Vaterhäuser am Main. Schwere Erschütterungen, Notjahre haben dem Leben und Schaffen Hermann Gerstners den Tiefgang gegeben. Jetzt lebt er mit seiner Familie in Grünwald bei München. Dort nahe dem Wald, im Anblick der dunklen Tannen, hat er ein Haus gebaut, wo er seinen dichterischen Träumen nachsinnen kann. Immer wieder aber zieht es ihn in die Heimat am Main zurück, so wie ihn jährlich weite Reisen in die Ferne führen. Seine Fahrten nach Norwegen und Schweden (1930) finden ihren Niederschlag in dem großangelegten Gedichtzyklus: „Nordische Landschaft“. Die Silhouetten von Holland, Belgien, Frankreich, Italien, dem Balkan und Afrika spiegeln sich in Prosa und Lyrik der darauffolgenden Jahre.

Eine Reihe von *Romanen* behandelt das Schicksal der *fränkischen Landschaft* und ihrer Menschen. Schon der erste Roman „Ewig ruft das Meer“ schlägt das Grundthema an: die Handlung führt von den lieblichen Ufern des Mains zur erhabenen Größe des Meeres. Der erste Weltkrieg spielt mit seinen Schicksalen in das Buch hinein, das die Liebe zur Heimat mit der ewigen Sehnsucht nach Weite und Ferne verbindet. Auch die Wälder des Spessarts, die der junge Gerstner auf seinen Wandervogelfahrten kennenlernte, rauschen über dem Geschehen der ersten Romane. — Das Werk „Zwischen den Kriegen“ gestaltet die Entwicklung einer fränkischen Familie zwischen 1866 und 1914. In diesem Generationenroman zeichnet der Autor meisterhaft die Epoche unserer Väter. Reich und wechselvoll ist das Leben dieser Menschen, die uns in heiteren Weindörfern, abgelegenen Weilern und der farbigen Stadt Würzburg begegnen, bis am Ende des Buches der Ausbruch des Krieges sie alle überschattet. — An seine eigene Jugend erinnert sich der Dichter in dem Roman „Jugendmelodie“. Bald zärtlich, bald leidenschaftlich erklingt hier das Lied von erster Liebe und Enttäuschung, von Eros und Abenteuerlust, aber wir begegnen auch einer grauhaarigen Generation, die ein letztes Mal zu dem verlorenen Paradies der Jugend zurückschaut. Ein Buch, in dem die bittersüße

Weise von Liebe und Vergehen erklingt. — Zu den fränkischen Romanen des Autors gehört dann noch „Vor Anker“, ein Werk, das in Würzburg nach dem Brand von 1945 spielt und in die Nähe unseres jüngsten Erlebens führt. Am Beispiel des Mainschiffes „Frankonia“ wird gestaltet, wie nach der zerstörenden Brandnacht das Leben wieder anhebt, wie eine Stadt wieder zum Dasein erwacht und wie auch die „Frankonia“ zur neuen Fahrt auslaufen kann. All diese fränkischen Romane umfassen die Schicksalswelt eines Jahrhunderts, mit ihnen hat sich Hermann Gerstner seine Liebe zur heimatlichen Landschaft am Main und zu den Menschen, die ihm dort begegneten, von der Seele geschrieben.

Eine Reihe anderer Romane hat Hermann Gerstner aus *der erlebten Ferne* geschöpft. In dem bezaubernden Buch „Mit Helge südwärts“, das beschwingt und mit leichter Hand gefaßt ist, streifen wir durch das Sonnenland im Süden. Die italienischen Gärten, der Vesuv, Neapel, das paradiesische Sizilien und die farbigen Gefilde Nordafrikas bis zur Sahara hin sind die Schauplätze. — Der Roman „Lucienne“ zeigt das schillernde Gesicht von Paris. Noch lagern die Schatten des Krieges über der Seinestadt, da beginnt wieder der bunte Daseinsreigen wie eine tänzerische Suite. Hier im Scheinwerferlicht der Großen Oper und in den dunklen Gewölben des Montmartre ereignet sich das Lebensspiel von Sehnsucht und Enttäuschung, von Aufblühen und Tod. — Paris ist auch, neben exotischen Landschaften, der Hintergrund für die beiden, unter dem Pseudonym René Renard veröffentlichten Romane „Schuß in der Metro“ und „Zwischen Cayenne und Paris“. Hier wollte der Autor beweisen, daß er auch hintergründige Kriminalromane von Format schreiben kann. Und auch dieses Experiment glückte ihm, denn die beiden spannenden Romane gleichen in ihrem Aufbau einer folgerichtig entwickelten mathematischen Formel, der ein Zauberer sprühendes Leben entlockt.

Neben den Romanen erweist sich Hermann Gerstner durch eine Fülle von *Geschichten, Novellen und Legenden* als der geborene Erzähler. Eine Anzahl von diesen ist in Sammelbänden vereinigt: („Von Liebenden“, „Opfer der Jugend“, „Saitenspiel“). Die größeren Novellen liegen selbständig in Buchform vor. Weitgespannt ist der Themenkreis dieser Arbeiten. Häufig geben historische Stoffe das Motiv, aber auch die Erlebnisse unserer Zeit im Alltag; Krieg und Frieden sind in diese Prosaseiten eingegangen. Ein Teil der Arbeiten kehrt wieder zum Frankenland zurück („Streifzug durch Alt-Würzburg“, „Es war in einer Sommernacht“), andere beziehen die Größe des Gebirges („Der graue Rock“) oder die Weite des Meeres ein („Auf großer Fahrt“). Diese Novellen haben den „Falken“, sie sind aus einem Leitmotiv entwickelt und wie eine Komposition variiert. Gemeinsam ist ihnen allen der beschwingte Ton, der romantische Stil, der sich in unverkennbarer Eigenart mit einer modernen, klaren Sachlichkeit paart. Dies ist überhaupt das Bemerkenswerte am Stil Hermann Gerstners: abhold jedem Epigonentum, spricht er den heutigen Menschen an in einer unpathetischen und doch dichterischen Sprache, die gegenwärtig dem mechanisierten Zeitalter einen Sinn zu geben sucht. Es geht in seinen Dichtungen um Liebe und Tod, um Opfer und Verzicht: oft sind die Gestalten von leiser Melancholie, ja von Schwermut umschattet. Besonders gern aber wendet sich der Autor den Sternstunden der Menschen zu, in denen die Zu-Neigung wie etwas Wundersames aufblüht, — oder jenen entscheidenden Tagen, da man ein Fazit ziehen muß, um Abschied zu nehmen von den Gefährten, von der Aufgabe. Eine besondere Art dieser Erzählungen stellen die „Legenden“ dar: sie führen in die Zeit, da das Christentum begann, und sind

von einer wahrhaft frommen, humanen Art. Sie wenden den Blick vom Einzelschicksal hin zur inneren Aufgabe überhaupt.

Das erste Buch, das Hermann Gerstner veröffentlichte, war ein lyrischer Zyklus („Begegnung“ 1926). Es ist kennzeichnend für den Dichter, daß er der *Lyrik* immer treu geblieben ist. An die zehn lyrische Sammlungen und Gedichtbücher sind bisher erschienen: „Buddhalegende“, „Pilgerfahrt“, „Heimweg“ sind Gedichtbücher mit zart hingehauchten Strophen, oft religiösen Inhalts, oft Landschaften und Gestirne besingend, manchmal auch mächtig dahinbrausend wie in der „Nordischen Landschaft“. Im großangelegten „Buch der Gedichte“ finden wir auch Oden, Elegien und Hymnen, breit dahinströmende Rhythmen, die dem jeweils gewählten Thema angeglichen sind. Ob Hermann Gerstner im freien Rhythmus schreibt, oder sich des Reimes und des strengen Versmaßes bedient, immer sind seine Verse durchleuchtet von Klarheit und Glanz. Sie sind gemeißelt wie Marmor — erklingen aber zugleich wie Musik. Oft von einer leisen Schmerzlichkeit durchbebt, oft von einem großen Gefühl erfüllt, fern allem Verworrenen, künden diese Gedichte in ihrer Zucht und sprachlich reinen Form vom Leid, aber auch von den Tröstungen unserer Tage. Zahlreiche dieser Gedichte und Zyklen wurden vertont.

Einen weiten Kreis in diesem Schriftsteller-Leben nehmen auch die *Biographien* ein, die aus wissenschaftlichem Geist geschöpft sind, aber nichts Trockenes an sich haben, sondern immer menschliches Schicksal deuten und gestalten. Diese Lebensbilder hat Gerstner häufig mit Ausgaben aus dem Werk der Biographierten erweitert. Bezeichnend, daß der Dichter mit Vorliebe solche Lebensläufe dargestellt hat, die entweder aus dem Kreis der Romantiker oder der Weltenfahrer stammen. Denn der Geist der Weltenfahrer ist ja dem der Romantiker verwandt. Durch das unerforschte und ferne Land der Seele pilgern die einen, nach den unerforschten und fernen Gefilden unseres Planeten wandern die anderen: beiden gemeinsam ist die Sehnsucht, die Sterne auf unsere Erde herabzuholen. So arbeitete Hermann Gerstner in einer umfangreichen Dissertation über Leben und Werk des Neuromantikers Julius Grosse. Er schrieb Lebensberichte über den großen Arzt Hufeland und den Nordpolfahrer Fridtjof Nansen. Eine weitere Biographie gilt Ludwig Uhland, mit dem Hermann Gerstner nicht nur die Freude an der lyrischen Aussage, sondern auch den wissenschaftlichen Geist gemein hat. Das gleiche gilt für die Bücher, die Gerstner den Brüdern Grimm gewidmet hat. Den unsterblichen Märchenerzählern, den Begründern des „Deutschen Wörterbuches“ hat er in jahrelanger Arbeit die erste dokumentarische Biographie ihres Lebens zugeeignet. Das umfangreiche Werk wurde auch einem großen amerikanischen Film über das Leben von Jakob und Wilhelm Grimm zugrunde gelegt. Mit weiteren Spezialarbeiten über die Märchenbrüder ist Hermann Gerstner einer der bekanntesten Grimm-Forscher unserer Zeit geworden. Mehrere interessante Arbeiten hat Hermann Gerstner auch seinem Landsmann Max Dauthendey gewidmet, dessen fränkische Heimatliebe ihn von Jugend an ebenso angezogen hat wie dessen schweifende Art. So stammt die erste dokumentarische Dauthendey-Biographie ebenfalls aus der Feder Hermann Gerstners („Sieben Meere nahmen mich auf“).

Zu den wissenschaftlich-literarischen Arbeiten Hermann Gerstners gesellen sich *Übersetzungen und Neubearbeitungen* von Büchern, die zur geliebten Jugendlektüre des Dichters gehörten und die er nun in sprachlich moderner Form der heutigen Jugend schenkt: Bulwers „Die letzten Tage von Pompeji“

und Coopers „Letzten Mohikaner“ hat Gerstner im idealistischen Geist so erneuert, daß das packende Geschehen wieder alt und jung ergreift.

Das weitere literarische Wirken von Hermann Gerstner umfaßt eine Reihe von *Anthologien*. Mehrere gab er mit seinen Freunden vom „Kreis der Jüngerer“ heraus. In der Sammlung „Dichter, Künstler, Komponisten“ und im „Fränkischen Buch“ steht sein Name neben Julius Maria Becker, Max Mohr, Friedrich Schnack, Jakob Wassermann, Rudolf Ibel, Ludwig Friedrich Barthel, Alo Heuler und Oskar Kloeffel. Später hat Hermann Gerstner, zum Teil mit Peter Schneider, die vom Frankenbund verlegten Anthologien „Fränkische Gedichte“ und die Erzählungen „Im Land zu Franken“ herausgegeben. Die Verbundenheit Gerstners mit dem so reich instrumentierten fränkischen Thema und mit dem fränkischen Dichterkreis kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß ihm als einem der ersten die Max-Dauthendey-Gesellschaft ihre Ehrenplakette „Für Verdienste um die fränkische Dichtung“ verliehen hat. Die umfassendste Anthologie des Autors ist das „Goldene Mutterbuch“, ein prächtiges Werk, in dem Gerstner mit hervorragender Literaturkenntnis die schönsten Stücke aus der gesamten Weltliteratur zur mütterlichen Erlebniswelt darbietet.

Für einen Schriftsteller und Dichter, der die eigene schöpferische Kraft mit reicher Bildung vereinigt, kennt man in Frankreich die Bezeichnung „homme de lettres“. Diesen Titel möchten wir auch dem vielseitigen Autor Hermann Gerstner zuerkennen. Denn mit den Buchausgaben, die mehr als ein halbes Hundert Titel umfassen, ist seine literarische Arbeit noch nicht erschöpft. Wie streng wissenschaftlich er denken und arbeiten kann, sieht man aus dem erlesenen Jubiläumskatalog der Bamberger Staatlichen Bibliothek, den Hermann Gerstner zusammen mit A. Fauser unter dem Titel „Aere perennius“ („Dauernder als Erz“) veröffentlicht hat. Wie hier so hat Hermann Gerstner auch in zahlreichen Aufsätzen über Bibliotheken, Bücher und Handschriften, dann über Theater, Kunst und Geschichte, über Reisen und Landschaften, Literatur und Filme geschrieben. Dazu kommt eine Reihe von Hörbildern für den Rundfunk. Auch hier ein weites Feld! Erinnern wir nur daran, daß Hermann Gerstner in seinen Berliner Jahren neben seiner Lehrtätigkeit auch als Theaterkritiker am Werk war, dann wird man diesem „homme de lettres“ zuerkennen, daß er nicht nur an einem dichterischen, sondern auch an einem wissenschaftlichen Weltbild unermüdlich arbeitete.

Mehrere größere Werke Hermann Gerstners wurden in französischer Sprache bei Flammarion („Peter Holz“) und in den Editions Balzac („Trois Nouvelles“) herausgegeben, die Novelle „Auf großer Fahrt“ liegt in serbischer Übersetzung vor. Insgesamt sind die Buchausgaben von Hermann Gerstner in mehr als einer Million Auflage erschienen. Es ist ein umfangreiches Werk, das der Verfasser selbst aber keineswegs als abgeschlossen ansieht. Jedoch kann man schon aus dem, was heute sichtbar ist, erkennen, daß hier ein Erzähler, Lyriker und Biograph am Werk ist, der in der ersten Reihe unserer Autoren steht, ein „moderner Romantiker“, der einen bleibenden Platz in der deutschen Literatur einnimmt.

In seinem Buch „Deutsche Klassik und Romantik“ schreibt der bekannte Literaturhistoriker Fritz Strich: „Romantik ist nicht nur ein Zeitliches, Einmaliges, ein vorübergehauchter Strom, sondern ein ewiges Element, das ewige Meer, in welches der Menschengestalt immer wieder eintauchen muß als in ein heiliges Bad der Verjüngung.“

In diesem Sinne ist das Werk Hermann Gerstners zu verstehen: die Seele der Romantik gibt einem sachlichen Jahrhundert den unzerstörbaren Glanz. In den Büchern dieses Dichters spiegelt sich unsere Zeit in einem klaren und doch wärmenden Licht.

T. Holzerland

Die Hauptwerke von Hermann Gerstner:

Romane:

Ewig ruft das Meer. 1937./ Die Straße ins Waldland. 1938./ Zwischen den Kriegen. 1939./ Mit Helge südwärts. 1949./ Jugendmelodie. 1950./ Schuß in der Metro. 1951./ Zwischen Cayenne und Paris. 1952./ Lucienne und ihre Kavaliers. 1952./ Vor Anker. 1954.

Erzählungen, Novellen, Legenden:

Von Liebenden und anderen armen Teufeln. 1930./ Streifzug durch Alt-Würzburg. 1933./ Der graue Rock. 1936./ Opfer der Jugend. 1937./ Fähnrich Charlotte. 1940./ Auf großer Fahrt. 1942./ Schwerterklang und Saitenspiel. 1942./ Es war in einer Sommernacht. 1943./ Abschied von Bettina. 1943./ Hirtenlegende. 1959./ Weiße Oase. 1963./ Das Auge des Herrn, Legenden. 1963.

Gedichte und Dramen:

Gedichte. 1926./ Das gelobte Land, Drama. 1928./ Heimweg. 1929./ Buddha-Legende. 1932./ Pilgerfahrt. 1933./ Herzhafte Gesänge, 1934./ Baldu und Loki, Drama. 1935./ Buch der Gedichte. 1943.

Biographien und dazugehörige Ausgaben:

Julius Grosse als Lyriker. 1928./ Julius Grosse, Die schönsten Liebesgedichte. 1933./ Die Brüder Grimm, ihr Leben und Werk. 1952./ Jakob Grimm, Sprache—Wissenschaft—Leben. 1956./ Die Brüder Grimm im Reich der Poesie und Sprache. 1961./ Brüder Grimm, Deutsche Sagen. 1961./ Max Dauthendey, Sieben Meere nahmen mich auf. Biographie. 1957./ Max Dauthendey und Franken. 1958./ Max Dauthendey, Exotische Novellen. 1958./ Max Dauthendey, Ich habe dir so viel zu sagen. 1959./ Fridtjof Nansen, Polarfahrer und Menschenfreund. 1961./ Der Armendoktor Christoph Wilhelm Hufeland. 1962./ Ludwig Uhland: Dichter, Forscher, Volksvertreter. 1962.

Übersetzungen:

Edward L. Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji. Neubearbeitung. 1949./ James F. Cooper, Der letzte Mohikaner. Neubearbeitung. 1963.

Weitere Anthologien und Ausgaben (z. Tl. als Mitherausgeber):

Begegnung, Druckfolge. 1926/27./ Drucke des Kreises der Jüngeren. 1926/27./ Junge deutsche Bühne, Dramenfolge 1928./ Das fränkische Buch. 1928./ Filmblätter. 1928./ Dichter, Künstler, Komponisten. 1930./ Aere perennius. 1953./ Fränkische Gedichte. 1955./ Das goldene Mutterbuch. 1956./ Im Land zu Franken. 1960.

Hermann Gerstner

Du fragst mich, was ich liebe ...

In Amsterdam das Licht im Rembrandt-Saale,
in Chartres das Geleucht der Kathedrale,
im Kaisersaal zu Würzburg die Sonaten,
bei Saintes Maries die strohbedeckten Katen,
am Fuß des Ätna die Orangenhaine,
die Hafenschenken und den Duft der Weine —
und diese Stunde, da wir uns gehören,
die Stunde unterm Schattengrün der Föhren,
da wir das Meer gewaltig rauschen hören.

Du fragst mich, was ich liebe ...